

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 79.

Neuenbürg, Sonntag den 18. Mai

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

## Amtliches.

Neuenbürg.

### Polizeiliche Bekanntmachung.

Die mit Sägmehl beladenen, die Straßen der Stadt passierenden Wagen lassen meistens wegen Ueberbordladung oder wegen mangelnder Schutzbretter einen Teil der Ladung auf die Straße fallen. Nach § 2 Ziff. 14 der hiesigen Ortspolizeivorschriften ist jede Verunreinigung der öffentlichen Straßen untersagt und ist die Uebertretung dieser Vorschrift nach § 36 Ziff. 10 des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 M oder mit Haft bis zu 14 Tagen bedroht. Die bestehende Vorschrift wird wiederholt mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß Uebertretungen künftig unnach-sichtlich zur Abstrüfung kommen und die Reinigung der Straßen in jedem einzelnen Falle auf Kosten der Uebertreter erfolgen wird.

Den 16. Mai 1884.

Stadtschultheißenamt.  
B u b.

## Privatnachrichten.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Haupt-Agenten

**Johs. Rominger,**  
Stuttgart,

und dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.  
Ernst Schall, Calw.

## Pforzheim.

### Inventar-Ausverkauf.

Mein Prinzip, vor Inventar-Aufnahme möglichst zu räumen, veranlaßt mich, mein ganzes Lager einem großen Ausverkauf zu unterwerfen, wobei ich besonders auf eine reichhaltige Auswahl in

**Kleiderstoffen, Burkins und Aussteuerartikeln** aufmerksam mache.

**Joh. Zimmermann.**

Die Hof-Kunstfärberei und chemische Wasch-Anstalt

von

**Eduard Printz in Karlsruhe**

empfiehlt sich zur Saison unter Zusicherung billiger und guter Bedienung.

### Färberei

jeder Art Stoffe und Kleider, Bänder, Schwalz, etc. in den modernsten Farben. Färberei und Wäscherei von Teppichen, Möbelstoffen, Decken etc. in schöner Aus-rüstung. Herrenkleider werden unzertrennt in soliden Farben gefärbt. Färberei und Wäscherei von Federn.

### Chemische Reinigung

von Herren- und Damenkleidern in unzertrenntem Zustande.

Annahmestelle für Neuenbürg und Umgebung bei Hrn. **Adolf Mahter**, Gutmacher in Neuenbürg, wo auch die Musterkarte zur Einsicht ausliegt.

Neuenbürg.

### Freiwillige Feuerwehr.

Montag den 19. Mai,  
abends 6 1/2 Uhr

### Übung

in voller Ausrüstung.

Das Kommando.



### Ziehung 20. Mai d. J.

**Loose à M. 1.**

des Württ. Kunstgewerbe-Vereins, mit Gewinnen aus nur hervorragenden Industriegegenständen des prakt. Gebrauches empf. die General-agentur: Oberh. Fezer, Stuttgart und die bekannten Loosagenturen.

### Ein Dienstmädchen,

welches neben den häuslichen Geschäften auch den Viehstand zu besorgen hätte, wird gesucht.Adr. bei der Red. d. Bl.

### Mehrere tausend Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit, mindestens zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich auf längere Zeit ausgeliehen.

Informativscheine abzugeben bei der Redaktion des Enzthälers.

Die

### BUCHDRUCKEREI

von

**JAC. MEEH**

mit neuen Schriften und Maschinen-Betrieb hält sich empfohlen

für Anfertigung der im Verkehr gebräuchlichen

### Drucksachen

als:

- Aviso, Facturen, Rechnungen, Nota,
- Begleit-, Liefer- & Empfang-Scheine,
- Circuläre, Mittheilungs-Formulare
- Couverts & Briefpapiere mit Firmen-Aufdruck
- Verlobungs- & Hochzeits-Anzeigen
- Visiten-, Adress- & Eintritts-Karten
- Wein-, Speisen- & Menus-Karten
- Preiscourants,
- BROSCHUREN & VEREINS-STATUTEN
- Plakate etc.

Zwei neumelkige

# Gaisien

und ein Junges sind zu verkaufen im Pfarrhaus Feldrennach.

## Loose à 1 Mark

des

**Württemb. Kunstgewerbe-Vereins**

(Ziehung am 20. Mai)

noch eine kleine Partie zu haben bei

**J. Neef.**

Nr. 83 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:

Liebenswürdigkeit. — Ein Stein des Anstoßes. — Kaltwasserseife. — Deutsche Tracht. — Ueber Asthma. — Hauswirtschaftlicher Kalender für Mai. — Reise-Damen. — Majolikamalereien. — Vom Essen — Haushaltungsbücher. — Schnell beratendes Schlinggewächs. — Aspidistra elatior — Baumringe oder Klebgürtel. — Ausrottung des wilden Meerrettig. — Regenwürmer aus Topfpflanzen zu entfernen. — Kanarienvogel. — Gestricke Gardinen. — Kaffeemaschine. — Gasöfkoher. — Zentralheizung. — Gutes Mittel, um Goldrahmen aufzufrischen. — Stoffe schwarz zu färben. — Stoffe aufzufrischen. — Wäscheschrank. — Feine Wäsche. — Für die Küche. — Charade. — Fernsprecher. — Echo. — Briefkasten der Schriftstelle. — Der Markt. — Anzeigen.

Probnummer gratis in allen Buchhandlungen. — Notariell beglaubigte Auflage 30.000. — Wochenspruch:

Ein Haus gleicht einem Buch, der Einband ist die Wand;

o dichte, Mensch, hinein den Inhalt mit Verstand.

### Kronik.

#### Deutschland.

##### Das Recht auf Arbeit.

(Schluß.)

Wir müssen uns hier in die bittere Praxis des Lebens versetzen, um das Recht auf Arbeit zu würdigen. Was soll aus den arbeitslosen Menschen, einerlei ob sie aus eigener Schuld oder wegen Stockung in den Geschäften arbeits- und brotlos geworden sind, werden? Jedermann weiß es aus Erfahrung, daß solche Leute anfangen zu betteln und zu vagabundieren, manche von ihnen greifen auch zum Verbrechen. Staat und Gesellschaft haben also ohnedies schon ihre große Plage mit den arbeits- und brotlosen Menschen. Ist es da nicht klüger und wohl auch humaner allen denjenigen, welche arbeits- und brotlos geworden sind, von Rechtswegen Gelegenheit zu Arbeit und Brot zu geben. Wegen der Lösung dieser Frage braucht man nun aber noch lange an keinen ungeheuerlichen Staatssozialismus zu denken, dem Rechte auf Arbeit kann vielmehr durch einfache und begrenzte Art Genüge geschehen. Die Staats- und Gemeindebehörden brauchen

ja nur nach Maßgabe ihrer Bezirke zunächst eine Anzahl Beschäftigungs- und Arbeitsstellen für Arbeitslose offen zu halten, ferner kann ja auch der Staat durch die Provinzialverbände die schon hier und dort errichteten Arbeiterkolonien, die sich fast nur mit Landwirtschaft, Gärtnerei und Meliorationen zu beschäftigen haben, zu obligatorischen Institutionen erheben. Bei dem Rechte auf Arbeit soll es sich eben nicht in erster Linie um eine, schließlich alle Grenzen übersteigende Staatsunterstützung für alle, sich als arbeitslos meldenden Staatsangehörigen, sondern um ein minimales Unterkommen arbeits- und brotloser Personen gegen eine entsprechende Arbeitsleistung handeln und natürlich auch nur so lange bis der Betreffende anderweitig Stellung und Brot erhalten hat. In einem solchen Projekte geben Staat und Gemeinden nicht die Unterstützung, sondern nur die Gelegenheit und Beihilfe zur Selbsthilfe aller brotlosen Arbeiter, welchen als Korrektiv gegen sozialdemokratische Utopien die „Pflicht zur Arbeit“ zur Seite steht.

Berlin. Der Reichstag ist am 16. Mai in die Pfingstferien gegangen nachdem er noch am 15. das Dynamitgesetz erledigt hat.

Pforzheim. Auf dem am 18. Mai in Berlin stattfindenden national-liberalen Parteitag wird nach dem Beob. Pforzheim durch Hrn. Prof. Dr. v. Freyhold vertreten sein.

#### Württemberg.

Stuttgart, 16. Mai. Seine Majestät der König ist heute früh halb fünf Uhr nebst Gefolge mittelst Extrazugs wieder hier eingetroffen.

Höchstderjelbe hat Stresa nach einem vom herrlichsten Wetter begünstigten Aufenthalt von beinahe 14 Tagen letzten Mittwoch Abend verlassen, die Nacht von Mittwoch auf Donnerstag in Luino zugebracht und ist von da in Einer Fahrt über den Gotthard, Zürich, Schaffhausen und Immendingen hierher gereist.

Der Gesundheitszustand des Königs ist im Allgemeinen befriedigend und es ist zu hoffen, daß der Zweck, der mit dem Winteraufenthalt in Italien beabsichtigt war, bei der Fortsetzung der immer noch gebotenen Schonung und Ruhe erreicht werden wird. (St.-Anz.)

Bei der vom 25. April bis 3. Mai d. J. in Tübingen vorgenommenen ersten Forstdienstprüfung ist Moriz Gauß von Neuenbürg für befähigt erkannt und zum Forstreferendar II. Klasse bestellt worden.

Stuttgart, 14. Mai. An dem heutigen Fest der Einweihung des neuen Saalbaues der evang. Gesellschaft nahmen 1000 Personen, Geistliche und Laien von Nah und Fern, Teil.

Stuttgart, 15. Mai. Nach einer Bekanntmachung des evangelischen Konfistoriums betr. die zweite Dienstprüfung evangelischer und israelitischer Lehrer findet dieselbe für das Generalat Tübingen am 16. bis 19. Juni statt.

Stuttgart, 16. Mai. Den hiesigen Blätter zufolge hat H. A. Dr. D. v. Wächter einer Deputation der deutschen Partei gegenüber erklärt, eine auf ihn fallende

Wahl zum Abgeordneten hiesiger Stadt anzunehmen.

Stuttgart, 16. Mai. In diesem Jahr hält in hiesiger Stadt der Verein für die Zuckerindustrie des deutschen Reichs seine Generalversammlung ab. Es sind hiezu etwa 300 Industrielle, Fabrikdirektoren, Großlandwirte u. s. w. aus allen Teilen Deutschlands eingetroffen. Gestern Abend fand die Versammlung der Techniker statt, bei welcher vier Nummern der nicht weniger als 28 Verhandlungsgegenstände aufweisenden Tagesordnung beraten wurden. Heute Vormittag um 9 Uhr begann zunächst die beschließende Generalversammlung ihre Verhandlungen. Sofort bei der Eröffnung durch den Präsidenten Grafen Haacke begrüßte der Vorstand der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Direktor v. Gaupp, die Versammlung im Namen der Regierung. Derselbe hielt eine mit Beifall aufgenommene Ansprache.

Cannstatt, 15. Mai. S. Maj. der König hat, wie durch einen Erlaß des Ministeriums des Innern dem Cannstatter Gemeinderat mitgeteilt wurde, die Abhaltung des landwirtschaftl. Hauptfestes in Cannstatt am Samstag den 27. September nach einem von der K. Zentralstelle vorgelegten erweiterten Programm, wonach eine Landes-Pferdeprämierung, Vergebung vermehrter und erhöhter Staatspreise für Rindvieh, sowie Ausstellungen der prämierten Pferde und des prämierten Rindviehs mit dem Feste verbunden werden, genehmigt. Ueber die Dauer des Volksfestes ist spätere Bestimmung vorbehalten.

Ulm, 15. Mai. Wie die Ulmer Schnellpost mitteilt, hat der Gemeinderat anlässlich der vielfachen, in letzter Zeit bei Verhaftungen vorkommenden Widersetzungen beschlossen, die Exekutivpolizei mit kleinen, 20 Centimeter langen, mit zwei Bleiknöpfen versehenen Totschlägern auszurüsten; dieselbe ist gestern in den Besitz der neuen Waffe gelangt.

Calw. Die hiesige katholische Gemeinde wird nun auch mit dem Bau ihres Kirchleins, nachdem sie in wenigen Jahren das gesammte Baukapital zumeist mit Hilfe auswärtiger Glaubensgenossen gesammelt hat, beginnen. Der Bau selbst kommt, wie wir hören, auf einen in der Bahnhofzufahrtsstraße gelegenen Bauplatz zu stehen.

#### Ausland.

Omega, (am Orta-See), 13. Mai. Nach der „Voce del Lago Maggiore“ ist gestern Nachmittag um 2 Uhr Se. Maj. der König von Württemberg mit hohem Gefolge von Stresa aus unerwartet hier eingetroffen. Der König, welcher infognito zu reisen wünschte und ganz unerwartet eintraf, machte auf einem bereit gehaltenen Schiff einen Ausflug auf dem Orta-See, der ihm wie dem Gefolge sehr gefiel. Es kann aber auch nicht anders sein, schreibt das eben zitierte Blatt, als daß der Besucher der Insel S. Giulio wenn er das entzückende Panorama von Orta mit dem dahinter sich erhebenden Gebirge betrachtet, voll Bewunderung über dieses schöne Stück Erde ist. Gegen 4 Uhr Nachmittags war der König wieder in Omega, wo ihn schon die Wagen erwarteten



um ihn und das Gefolge nach Stresa zurückzuführen. Beim Abschied äußerte sich der König anerkennend über Italien und über den Geist, die Intelligenz und den Charakter der Italiener.

Die Turiner Ausstellung hat zu einem Schabernak Veranlassung gegeben, über welchen der „Dtsch. Z.“ berichtet wird: „In der vergangenen Woche erhielten etwa 50 Aussteller per Post eine Einladung zur königlichen Tafel für den folgenden Abend. Zur festgesetzten Stunde fuhr eine Reihe von Fiakern vor dem kgl. Schlosse vor, denen die geladenen Aussteller im Salonantrage entstiegen. Wie groß war jedoch deren Enttäuschung, als sie erfuhren, daß die an sie ergangenen Einladungsschreiben alle gefälscht seien. In nicht sehr vergnüglicher Stimmung kehrten die Geladenen heim.“

### Miszellen.

#### Frack und Manka.

Von Friedrich Triebel.  
(Schluß.)

„Herr Premier-Lieutenant Uhdemann bittet um die Ehre!“

„Wie, Uhdemann? Und so früh!“ murmelte der Oberst. Sehr angenehm! Ich lasse bitten!“

Und sporenklirrend, säbelloppernd trat der Ulanen-Offizier in strammer Haltung in's Zimmer.

„Ah, was Tausend! Herr Kamerad. Gestern schon Quadrillenschwenker und heute wieder Manka?“

„Sehr wohl! Herr Oberst. Gestern war ich friedlicher Bürger nur zum Schwenken da; heute komme ich als Ulan zur Attacke.“

„Wie? Zur Attacke? Doch nicht auf mich?“

„Auf Ihr väterliches Herz, Herr Oberst. Gerade heraus! Ich bitte um die Hand Ihres Fräulein Tochter.“

„Meiner Tochter? Ah, das überrascht mich. Ich glaube, Elise — gestatten Sie mir einige Zweifel, daß —“

„Ich habe keine Zweifel, Herr Oberst! Bitte sehen Sie selbst.“

Und Uhdemann wies nach der Thür, durch welche soeben Elise an der Hand ihrer Mutter eintrat.

Die glücklich strahlenden Mienen der beiden Damen ließen keinen Zweifel mehr zu. Die Mutter wußte schon Alles und zum Vater flüsterte Elise klopfenden Herzens: „Das ist der Mann, den ich liebe. Sein Herz schlägt für mich in jedem Kleide. Er hat das Herz auf dem richtigen Platz, zur richtigen Zeit und trägt auch das Kleid zur rechten Zeit am rechten Ort. Vater, wenn du Ja sagst, sind wir ein glückliches Paar.“

„Amélie, was meinst du?“ fragte der Oberst. „Doch ich sehe es deinen Augen an, du sagst nicht nein. Nun meinestwegen, Kinder. Da habt ihr Euch! Meinen Segen! und der Vater führte Elise in Uhdemann's Arm.“

Nachdem sich der erste Sturm der Gefühle etwas gelegt, meinte Elise: „Du darfst uns nicht böse sein, lieber Papa, daß wir dich nach Ulanenart überfallen, aber es war Gefahr im Verzuge! Es drohten uns Flankenangriffe! Und vor

diesen hat sich der Ulan vor Allem zu hüten. Hier ist die Disposition zur Felddienstübung des Herrn Rittmeisters, in welcher meine kleine Person die Ehre hat, mitten unter königlichen Dienstgegenständen aufgeführt zu werden!“ und dabei überreichte die glückliche Braut schelmisch lächelnd dem Papa das bewußte Papier.

„Und hier ist der Toast des Herrn Baron, welchen Fanny diesen Morgen in der Garderobe fand und mir überbrachte“, sagte die Mama, dem erstaunten Oberst ein zweites Papier einhändigend. „Es enthält das konjufeste Zeug, was ich je in meinem Leben gelesen, ein schreckliches Gemisch von Nationalökonomie und Dichtkunst.“ Das Tollste darin ist, daß er dich mit Osiris, mich mit Isis und Elisen mit Bubestis, oder wie die ägyptische Gottheit sonst heißt, vergleicht, sich selbst aber als Apispriester hingestellt und zum Schluß einen förmlichen Heiratsantrag macht. Welches Glück, daß der Vortrag dieses Schriftstückes uns gestern Abend erspart blieb. Ich sehe jetzt ein, lieber Theodor, daß deine Bedenken vollkommen gerechtfertigt waren.“

Kopfschüttelnd hatte der Oberst beide Papiere durchgesehen und meinte dann lächelnd: „Ich werde sie den Herren Eigentümern sofort zuschicken und Verlobungsanzeigen beilegen. Na! Kinder, preisen wir den Zufall, der durch die gestrige Verwechslung von Frack und Manka uns heute so rasch zu glücklicher Vereinigung führte.“

„Ach Papa!“ sagte Elise mit strahlendem Blick. „An Zufall glaube ich nicht. Das war Bestimmung!“

#### Gis het weiter.

Wenigen dürfte bekannt sein, auf welche kräftige Weise der Herzog Karl Wilhelm von Braunschweig vor 90—100 Jahren die Kirchenzucht gehandhabt hat. Dort hatten nemlich die Männer einiger Dörfer die Gewohnheit angenommen, an jedem Sonntage, statt in die Kirche, in die Schenke zu gehen, und sich in Schnaps zu betrinken. Alle Ermahnungen der Geistlichen blieben fruchtlos, bis diese endlich sich gezwungen sahen, an die Landesregierung darüber zu berichten; worauf letztere sofort an die Freyler einen strengen Befehl zur christlichen Begehung der Sonntagsfeier erließ. Der Befehl wirkte, mit Ausnahme eines einzigen Dorfes, wo die Säufer fest entschlossen blieben, sich in ihren weltlichen Freunden nicht stören zu lassen. Am nächsten Sonntage nach Verkündigung der herzoglichen Verordnung, als die Glocken abermals zum Gotteshause riefen, gingen die Bauern mit lautem Lärmen wieder bei der Kirche und dem Pfarrhause vorbei in die Schenke, und trieben ihr wüthes Leben je länger, desto schlimmer. Die Sache kam dem Herzoge zu Ohren und er entschloß sich sogleich selbst einzuschreiten. An einem Sonntage fuhr er infognito nach dem Dorfe. In einem einfachen grauen, bis an das Kinn zugeknöpften Ueberrock gehüllt, trat er kurz vor Anfang des Gottesdienstes in die Schenke, wo ein sehr langer Tisch in der Trinkstube noch die Gäste erwartete. Er hatte kaum oben am Tische Platz genommen, als die Kirchenglocken erschallten,

und alsbald füllte sich die Stube mit den Trunkenbolden. Ein großer vierstötiger Lümmel, welcher in Folge einer vieljährigen Praxis von Branntwein schon ganz hochrot gefärbt war und der Präsident dieser Saufgesellschaft zu sein schien, näherte sich dem Herzoge und musterte ihn mit geringschätzenden Blicken; er schien es mit großem Unwillen zu sehen, daß ein Fremder seinen Ehrenplatz oben am Tische eingenommen hatte. Indessen schwieg er doch, ließ sich aber mit lümmelhafter Gebärde zur Rechten des Herzogs auf einen Stuhl nieder. Die Uebrigen setzten sich ebenfalls und füllten den ganzen Tisch. Nun trat der Wirt herein, und setzte eine ungeheure Kanne (Bottle) voll Branntwein vor den Präsidenten hin. Dieser ergriff das Gefäß mit beiden Händen, blickte den Herzog zu seiner Linken wegwerfend von der Seite an, und that einen tüchtigen Schluck. Dann reichte er es seinem Nachbar zur Rechten hin und sprach: „Gis het weiter“ (gieb es weiter). Die große Kanne ging nun der Reihe nach herum, bis zu des Herzogs Nachbar zur Linken. Dieser trank, gab aber dem Herzog durch Blick und Mienen zu verstehen, daß derselbe nichts abtriege, und ließ die Kanne wieder zurückwandern mit den Worten: „Na lat et wedder so herum gahn.“ und das Gefäß ging wieder links herum, bis zu des Herzogs Nachbar zur Rechten. Dieser trank und gab es zurück, mit lallender Stimme sprechend: „Na lat het wedder so herum gahn.“ Da sprang der Herzog auf, riß seinen Oberrock auf und zeigte sich in Uniform, den Stern auf der Brust. Mit donnernder Stimme gab er sich den Erzhochadeln als ihren Landesherrn zu erkennen, hielt ihnen eine derbe Strafpredigt über ihre Lächerlichkeit und drohte ihnen mit strenger Strafe, wosfern sie nicht ablassen würden von ihrem Ungehorsam und sündigen Leben. Dann schlug er seinen Nachbarn zur Rechten so hinter die Ohren, daß ihm die Zähne wackelten und sprach: „Gis het weiter.“ Dieser gehorchte, aber der Folgende zögerte ungewiß und wußte nicht, was er thun sollte. Da zog der Herzog seinen Degen heraus, schlug auf den Tisch und rief: „Rasch immer weiter gegeben; wer langsam ist, dem greife ich mit dem Degen unter die Arme.“ Diese entscheidende Sprache und der blitzende Degen erfüllte die guten Leute mit einem wunderbaren Eifer, den Befehl des Fürsten aus Leibeskräften zu vollstrecken. Die Ohrfeigen wanderten klatschend von Kopf zu Kopf um den ganzen Tisch, bis zu des Herzogs Nachbar zur Linken, und kaum hatte dieser die seinige auf den linken Backen erhalten, so verabreichte ihm der Herzog eine zweite auf den rechten Backen, mit der Weisung: „Na lat et wedder so herum gahn.“ Die Ohrfeigen wanderten nun zurück, zu des Herzogs Nachbar zur Rechten; da schlug der Herzog diesen zum zweiten Male hinter die Ohren und sprach: „Na lat et wedder so herum gahn.“ Nachdem er dieses Exerzitium ein halbes Duzend Mal hatte durchmachen lassen, stand er auf, wiederholte nochmals seine Ermahnungen, und ging von dannen, jene Saufbolde in der tiefsten Nüchternung zurücklassend. Ihre Wangen

glühten in der schönsten Purpurröte, schöner als der reichlichste Genuß des Branntweins oder die innigste Andachtsglut sie hätte malen können, ihre Ohren waren durch das vorgenommene Experiment wohlthätig erschüttert, hinlänglich aufgeräumt und weit geöffnet zur fruchtbaren Aufnahme von Gottes Wort; die wackeren Leute sollen darauf die fleißigsten Kirchengänger im Lande geworden sein.

**Eine Hohenzollern'sche Tobak-Geschichte.\*)**

Von Robert von Hagen.

„Weißt Du, lieber Papa“, so hörte ich kürzlich ein fünfzehnjähriges Bürschchen seinen Vater, einem Berliner Fabrikanten, allen Ernstes die Vorstellungen machen: „Mit 20 M Monats-Taschengeld kann ich unmöglich auskommen; nicht wahr, lieber Papa, Du legst noch 10 M zu?“

Bei dieser Gelegenheit fiel mir eine Episode aus dem Jugendleben des verstorbenen Prinzen Albrecht (Vater) ein, welche einen gewichtigen Beleg für die Bedürfnislosigkeit der Jugend noch vor etwa zwei Menschenaltern, insbesondere aber einen schönen Beweis für die Einfachheit und Bescheidenheit, in welcher die Mitglieder unserer Herrscherfamilie von jeher erzogen wurden, giebt.

Unsere meist frühreife Jugend mit diversen Liebhabereien und Ansprüchen, insbesondere vielleicht das oben erwähnte Herrchen, möge sich ein Beispiel daran nehmen.

Prinz Albrecht (Vater) pflegte seine Sonntage, an denen er von Lektionen und Arbeiten frei war, auf der Pfaueninsel bei Potsdam zuzubringen, woselbst er mit einem ihm an Jahren gleichen Neffen des dortigen Hofgärtners Fintelmann, dem jetzt noch lebenden Kaufmann V. . . . ., eine innige und durchaus jedem Ceremoniell fernliegende Freundschaft geschlossen hatte. — Prinz Albrecht war dieser Freundschaft aber auch in mancher Hinsicht bedürftig, denn während sich der junge V. eines allerdings selbst für damalige Zeiten nur sehr spärlichen Taschengeldes von einigen Groschen monatlich sowie einer verhältnismäßigen Freiheit seiner Dispositionen darüber erfreute, wurde der junge Prinz, ebenso wie seine Geschwister, so streng und so knapp an Geld gehalten, daß er fast nie einen Groschen besaß und über das, was er gelegentlich als Taschengeld erhielt, einer Kontrolle unterworfen war, die es ihm unmöglich machte, auch nur über einen Groschen anders als unter Vorwissen und Zustimmung seines Hofmeisters zu disponieren.

Natürlich rauchte der Prinz, wie bekanntlich alle jungen Herren dieses Alters damals und heut, nur mit dem Unterschiede, daß heut ein Quintaner mehr Geld dafür anzuwenden im Stande ist, als dazumal ein junger Prinz überhaupt auszugeben hatte. Wegen der heimlichen „Sonntagsnachmittags-Cigarren“ für ihn und den Pfälzer Kameraden V. war denn auch oft die Verlegenheit des jungen Prinzen

\*) Aus der empfehlenswerten Sammlung: „Aus dem Privatleben unseres Kaiserhauses“, (Berlin. Jul. Bohne).

groß und meist vermochte nur der mit einigen ergiebigen Connaissancen ausgerüstete Spielgenosse Rat, das heißt nämlich einen oder zwei Groschen zum Ankauf heimlicher Cigarren zu beschaffen; das edle Pfälzerkraut wurde dann in den entlegensten Gartenwegen gemeinschaftlich aufgeraucht, und seinen Anteil an den Unkosten blieb der Prinz so lange schuldig, bis ihm das Glück einmal etliches Bares in den Schoß warf und ihm dadurch ermöglichte, seine Schuld abzutragen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Schaubude. Direktor: „Hier meine Herrschaften sehen Sie lauter seltene Sehenswürdigkeiten, die ich mit großen Kosten erworben habe. Dieses große Skelett hat dem Fische gehört, welcher den Propheten Jonas verschlungen hat. Dieser altertümliche Degen, ist derjenige, mit welchem Bileam seinen Esel durchstechen wollte“ . . . — Stimme aus dem Publikum: „Bileam hat gar keinen Degen gehabt, hat sich nur einen gewünscht!“ — Direktor: „So ist es der Degen, welchen er sich gewünscht hat!“

Entfernung der Feuchtigkeit aus Zimmern neugebauter Häuser. Um den Zimmern neugebauter Häuser die ihnen noch lange anhaftende, für Bewohner und Meubles gleich nachteilige Feuchtigkeit und den unangenehmen Kalkgeruch zu benehmen, wird das einfache Mittel empfohlen, ein Becken mit glühenden Holzkohlen oder Coaks in den verschlossenen Zimmern aus-

brennen zu lassen und dann die Räume zu lüften. Es kommt nämlich nur darauf an, in die Wohnung möglichst viel Kohlen-säure zu bringen, welche das in den Wänden befindliche Wasser verdrängt und als Wasserdampf entweichen läßt. Die Verbrennung von je 6 Pfd. Kohlen an zwei oder drei aufeinander folgenden Tagen ist genügend, um die Entwässerung des Kalkes einer mittleren Wohnung zu bewirken, und macht dieselbe nach dem-nächstiger Lüftung ohne Nachteil bewohn-bar.

Ein Licht die ganze Nacht hindurch brennend zu erhalten. Ein mattes Licht, wie es z. B. bei Krankheiten so wünschenswert, kann man ohne weiteres durch eine Kerze erlangen. Man braucht nur so viel feingepulvertes Kochsalz um den Docht herumzulegen, daß es bis an den schwarzen Teil des Dochtes reicht. Das Licht brennt nur mit schwacher gleich-mäßiger Flamme und so langsam ab, daß ein kleines Stück für die ganze Nacht hin-reicht. Petroleumlampen tief herabge-schraubt brennen zu lassen, ist für Ge-sunde und Kranke gefährlich, weil dann der Docht fortwährend raucht und das Zimmer mit schädlichen Gasen anfüllt.

**Auflösung der Rätsels in Nr. 78.**  
Barnaß.

Goldkurs der R. Staatskassenverwaltung vom 15. Mai 1884.  
20-Frankenstücke: . . . 16 M 16 S

**Königl. Württ. Enzthal-Eisenbahn.**

Sommerdienst 1884. (Ab 20. Mai.)

**Wildbad - Neuenbürg - Pforzheim.**

Stationen.	136.	138.	140.	142.	142.	144.	146.
	Personen-Zug.	Personen-Zug.	Personen-Zug.	Gemischt-Zug.	Gemischt-Zug.	Personen-Zug.	Personen-Zug.
	Vormitt.	Vormitt.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Abends.
Wildbad . Abg.	4. 45	7. 55	12. 40	2. 50	4. 50	5. 40	8. 25
Calmbach "	4. 52	8. 02	12. 47	3. 01	5. 2	5. 47	8. 32
Höfen "	4. 59	8. 08	12. 53	3. 12	5. 14	5. 53	8. 39
Rothenbach "	5. 7	8. 15	1. —	3. 24	5. 28	6. —	8. 47
Neuenbürg {Ank.	5. 15	8. 22	1. 7	3. 32	5. 36	6. 7	8. 55
Neuenbürg {Abg.	5. 17	8. 23	1. 8	3. 43	5. 48	6. 8	8. 57
Birkenfeld "	5. 28	8. 33	1. 18	3. 56	6. 1	6. 18	9. 8
Brötzingen "	5. 34	8. 39	1. 24	4. 04	6. 9	6. 24	9. 14
Pforzheim Ank.	5. 40	8. 45	1. 30	4. 10	6. 15	6. 30	9. 20

**Pforzheim - Neuenbürg - Wildbad.**

Stationen.	135.	137.	139.	139.	141.	143.	145.
	Gemischt-Zug.	Personen-Zug.	Schnellzug. I. II. III. Kl.	Personen-Zug.	Personen-Zug.	Personen-Zug.	Personen-Zug.
	Vormitt.	Vormitt.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Abends.	Abends.
Pforzheim . Abg.	6. 15	9. 50	1. 55	1. 55	4. 30	7. 5	9. 45
Brötzingen "	6. 24	9. 57	—	2. 2	4. 36	7. 12	9. 52
Birkenfeld "	6. 33	10. 3	—	2. 8	4. 42	7. 18	9. 58
Neuenbürg {Ank.	6. 45	10. 14	2. 13	2. 19	4. 52	7. 29	10. 10
Neuenbürg {Abg.	6. 56	10. 16	2. 14	2. 21	4. 53	7. 31	10. 13
Rothenbach "	7. 9	10. 25	—	2. 30	5. 1	7. 40	10. 23
Höfen . "	7. 21	10. 34	2. 27	2. 39	5. 9	7. 49	10. 32
Calmbach . "	7. 33	10. 42	2. 34	2. 47	5. 16	7. 57	10. 41
Wildbad . Ank.	7. 40	10. 50	2. 40	2. 55	5. 23	8. 5	10. 50

Redaktion, Druck und Verlag von J. A. Neef in Neuenbürg.

